Bäuerliche Kultur in neuer Blüte

Autor(en): **Hugi, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bäuerliche Kultur in neuer Blüte

Der Titel war provokativ gesetzt, das Zusammengehen der Initianten gar historisch: Der 7. Biogipfel am 7. Bio-Marché von Zofingen zum Thema «Mehr Bauern braucht das Land!» wurde vom Bioforum Möschberg/Schweiz (75) und vom Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft (70) ein erstes Mal gemeinsam ausgerichtet. Entsprechend gedrängt sassen und standen die BesucherInnen am 23. Juni nach 11 Uhr für zwei dichte Stunden im Rathaus Zofingen. Es referierten Alexandra Maier, Ueli Hurter und Josef Braun – alle praxiserprobt, willensstark und wortgewandt. Von ihren Träumen, Thesen, Themen, Taten und gesprochenen Worten lesen Sie ausführlich ab Seite 5 dieser k+p-Ausgabe. Den Gipfel eröffnet hat Peter Hersche mit einem zukunftsweisenden Rückblick auf Italien des 16. bis 20. Jahrhunderts.

«Schon der Philosoph Georg Friedrich Hegel hatte beobachtet, dass die Geschichte gerne Pendelbewegungen macht», sagte Peter Hersche zum Schluss seines Referats, «auf Revolutionen folgen Restauration, linke und rechte Ideologien wechseln einander ab und politische Systeme können ohne weiteres in ihr Gegenteil umkippen, wie das vergangene Jahrhundert zeigt.»

Deshalb seien auch Trendwenden durchaus möglich: «Wenn wir die Nahrungsmittelsouveränität aufrechterhalten und uns lieber nicht von den Chinesen oder Brasilianern regieren lassen wollen, wenn weltweit der landwirtschaftlich nutzbare Boden schwindet und gleichzeitig immer mehr Menschen die Erde bevölkern, wenn einige neue Agrartechniken auf die Dauer mehr Rückschläge und Risiken bringen als höhere Erträge, wenn die Städte unregierbar werden, weil sie zu verwildern drohen, in der Kriminalität versinken und mehr und mehr ihrer Kinder auf Bauernhöfen wieder gesunden müssen, wenn infolgedessen die Attraktivität des Landlebens wieder grösser wird und uns angesichts der Öde unserer heutigen Betonwelt die Vielfalt der Landschaft ein echtes Anliegen wird, wenn man begreift, dass der Begriff Kultur ursprünglich die Ackerkultur meinte – dann wird es von selber wieder mehr Bauern geben, geben müssen.»

In der halben Stunde zuvor hatte der Historiker die versammelte und vereinte Biogemeinde organisch und dynamisch auf eine faszinierende Reise nach Italien im Ausgang des 16. Jahrhunderts mitgenommen. In eine spektakuläre Zeit. Zu einem Phänomen. Die florierende und führende Wirtschaftsmacht mit Venedig als Zentrum brach ins Bodenlose ein. Zudem wütete die Pest. Die Menschen flohen und zogen mit Sack, Pack und vor allem auch mit ihrem Geld aufs Land und erfanden die wegen der Dominanz der Wirtschaft brachliegende Landwirtschaft neu: Rationalisierungen, Ent- und Bewässerungen, der Anbau neuer Produkte wie Reis, Mais, die Produktion von Parmesan und Seide und die Veredelung von Wein, Öl, Obst, Gemüse führten die Landwirtschaft in eine Hochblüte. Bis ins 20. Jahrhundert blieb Italien der wichtigste Exporteur von Landwirtschaftsprodukten in Europa.

Von links nach rechts zum Fototermin für «bio aktuell»: die beeindruckenden Biogipfel-ReferentInnen Peter Hersche, Alexandra Maier, Ueli Hurter und Josef Braun.

Laut Peter Hersche ging diese wenig erforschte Epoche als «corse alla terra», als Wettrennen nach dem Boden, in die Wirtschaftsgeschichte ein.

Eine Reagrarisierung, die Hersche keineswegs idealisieren will, handelte es sich doch um ein Feudalsystem mit Grossgrundbesitz und vielen landlosen Landarbeitern. Das Renditedenken hatte Priorität, die entsprechende Anbaupraxis brachte zunehmend Monokulturen.

Es blieb aber das Phänomen an sich. Die plötzliche Ohnmacht der sich unsterblich fühlenden und gebenden Handels- und Wirtschaftsmacht. Und die neue Blüte der Landwirtschaft. So gesehen darf für Peter Hersche die Forderung und Frage nach mehr Bäuerinnen und Bauern im Land sehr wohl gestellt werden. Gerade in einer Zeit, der alle Trends eine ganz andere Zukunft weisen.

Natürlich könne der Historiker die Frage, ob eine Reagrarisierung heute so möglich oder nötig werde, nicht schlüssig beantworten: «Historiker sind keine Propheten, sie schauen ja in die Vergangenheit», sagte Peter Hersche lächelnd, «allerdings kann der Historiker sagen, dass die Trendfortschreibungen in die Zukunft sehr problematisch sind. Ich halte sie für einen wissenschaftlichen Aberglauben! Die Geschichte hält immer Unvorhergesehenes bereit. Sie lehrt uns, dass nicht alles machbar und kontrollierbar ist und dass nicht selten der Zufall das Geschehen lenkt. Auch ist der Mensch nicht das rational handelnde Tier, wie ihn die Wissenschaft so gerne hätte. Ebenso wenig ist die Natur total berechen- und beherrschbar.»

Beat Hugi